

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 30. März 1892.

Nr. 38.

Mit dieser Nummer schließt das erste Vierteljahr.

Zur Tarifgemeinschaft.

I.

So habe ich also mit meiner Erwiderung in Nr. 30 des Corr. doch recht gehabt, wenn ich behauptete, daß wir noch viele Kollegen unter uns haben, welche aus unsrer letzten Bewegung absolut keine Lehre ziehen wollen und glauben, sich wieder in den Mantel der Tarifgemeinschaft einhüllen zu müssen. Freilich, die Tarifgemeinschaft ist ein so altes ehrwürdiges Stück Möbel und viele Kollegen sind noch so fest konservativ, daß sie sich sehr schwer von dieser lieben Einrichtung trennen können. Jedoch man muß mit dem Strome der Zeit schwimmen und wir Buchdrucker haben nach den letzten Ergebnissen wahrhaftig keinen Grund, uns von der Gesamtheit der Arbeiter zu emanzipieren.

Daß jetzt wieder veraltete und leider bei Vielen eingewurzelte Vorurteile im Corr. zum Vorschein kommen, ist in erster Linie wohl auch dem passiven Verhalten desselben gerade dieser Lebensfrage unsers Vereins gegenüber zuzuschreiben. Denn ich will nur offen heraus sagen, daß eine fernere Tarifgemeinschaft innere verheerende Kämpfe in unserm Vereine herbeiführen muß. — Wie herzlich erquickend ist doch die Lektüre des letzten Quartalganges unsers Correspondenten vom vorigen Jahre, hei, da weht eine ganz andre Luft und oftmals wird mit Recht auf die Gefährlichkeit einer fernern Tarifgemeinschaft sowohl wie auch auf den übergroßen Massenballast hingewiesen, der unsre Gewerkschaftsbewegung hemmen muß. Doch schon kurze Zeit nach Beendigung unsers Streiks kam hier und dort die alte Liebhäuserei mit der Tarifgemeinschaft zum Vorschein und leider habe ich bis jetzt hiergegen noch sehr Wenige Front machen sehen, oder sollten diese Stimmen ganz ignoriert werden? Fast muß ich das annehmen! Nun, ich bin der Meinung, daß unser Corr. uns in der Zeit der Bewegung klipp und klar den Weg gezeigt hat, den wir in Zukunft zu gehen haben, um nicht nochmals in den Sumpf des „Sichgehenlassens“ hineinzugeraten, in dem wir bald erstickt wären, und unsre letzte Bewegung hat uns den Abgrund gezeigt, an dem wir standen: an der Versumpfung des Gewerkschafts!*

Meint nun Herr S. (in Nr. 34) etwa, daß ein fester Ausbau des Gewerkschafts mit einer Tarifgemeinschaft möglich sei? Ich behaupte: Nein. Die Grundlage für einen Gewerkschaft ist die Unabhängigkeit von den Lohnherren, und wenn jemand von einer Tarifanarchie spricht, so scheint derselbe nicht einzusehen, daß wir die

* Auf die Bemängelung des „passiven Verhaltens“ werden wir seinerzeit antworten. Dem Herrn Verfasser sei aber versichert, daß keine Stimme gegen die Tarifgemeinschaft unsererseits ignoriert wurde. Red.

bisher errungenen Tarifpositionen auch ohne Tarifgemeinschaft erobert hätten, und außerdem würde unser Gewerkschaft ein ganz andres Gefüge besitzen. — Ich muß nun selbstredend zugestehen, daß wir in folgenden Kämpfen zeigen müssen, daß wir noch ein festes Ganze bilden und uns einzig und allein darauf beschränken können, die errungenen Positionen zu halten, was nicht so schwer ist, denn vorläufig sehnen sich die Prinzipale auch nach Ruhe, wenn auch hier und da noch einer einen schwachen Versuch machen wird, etwas abzuwaschen, so werden wir das bald wieder wegt machen.

Um dem Herrn S. u. a. einen greifbaren Beweis der Nachlässigkeit vieler Vereinsmitglieder gerade in Berlin zu geben, verweise ich denselben auf eine größere Zeitungsdruckerei, woselbst gegen 70 Mitglieder stehen bei einer Arbeitszeit von 14 bis 15 Stunden und entsprechend hohem Verdienste. Die siebenzig Besitzer dieser jetten Pfründe haben sich bei der Neunstundenbewegung, vom Anfange derselben bis jetzt gerechnet, im Durchschnitt pro Woche und Mann die horrende Extra-Unterstützung von 3 Mk. geleistet. Nun, ohne Tarifgemeinschaft wird der Vorstand ganz andere Mittel bei der Hand haben, um solcher Arbeitsweise ein Ziel zu setzen, und daß diese Herren die Tarifgemeinschaft in den Himmel heben, ist selbstverständlich; denn mit ihr wird alles zugebedt.

Ein Gewerkschaftsverein, der nicht voll und ganz auf eignen Füßen steht und Kompromisse mit den Prinzipalen eingeht, schwächt das Bewußtsein der eignen Kraft in dem Arbeiter und wirkt so demoralisierend. Wir sind jetzt eben in einer ganz andern Zeit und das vollständig veraltete Möbelstück „Tarifgemeinschaft“ gehört in die Kumpelkammer. Es werden sich in der ersten Zeit vielleicht manche Kollegen, die noch keinen rechten Begriff von einem Gewerkschaft haben, zurückziehen, doch das kann uns nur von Nutzen sein, denn je fester der Stamm, desto standhafter gegen jeden Sturm.

Möchten die Kollegen doch aufhören, ihr Allheil in der Tarifgemeinschaft zu erblicken und jedes Anstehen für eine solche standhaft ablehnen. Wenn uns jemand sagt, daß wir uns dann unseren Lohnherren willenlos überliefern, so wollen wir antworten: „Lieber mit freien als mit gebundenen Händen, und, fest gefügt: überhaupt nicht!“
Berlin. S.

II.

Das eine bedingt das andre!

Wiewohl bedauert werden muß, daß die auf dem Gewerkschaftskongresse gefaßten Beschlüsse nicht mit der so notwendig gewordenen Einstimmigkeit zu Stande kamen, so sind die von der Kongressmehrheit in den angenommenen Resolutionen vertretenen Ansichten, daß die zentralisierte Form der Gewerkschaftsorganisation die allein richtige

sei und den lokalen Organisationen sowie losen Zentralisationen (Vertrauensmännersystem) das Lebenslicht vollends ausgeblasen werden müsse, wohl hauptsächlich mit schuld an diesem Ausgange des Kongresses. Werden solche Resolutionen betreffs der Organisationsform, wie hier auf dem Kongresse geschehen, von der Mehrheit aufgestellt und gefaßt, so hatte diese Mehrheit — die Anhänger der Zentralisationen — wohl unbedingt die Pflicht, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit Beweisen für die von ihr vertretenen Ansichten hervorzutreten, was ihr aber, mit Ausnahme von unsern Vertretern, leider nicht gelungen ist.

Also unsere Vertreter waren die einzigen, welchen es möglich war, Beweise für das segensreiche Wirken unsrer Organisation zu erbringen. Ferner waren es von den Vertretern der lokalen Organisation namentlich diejenigen der deutschen Töpfer, welche ebenfalls in der Lage waren, mit praktischen Erfolgen aufwarten zu können.

Wie aber zugegeben werden muß, sind die von uns erzielten Fortschritte nur einzig und allein darauf zurückzuführen, daß es uns durch jahrelange Kämpfe endlich gelang, die Prinzipale zu zwingen, mit uns in Unterhandlungen zu treten und die von uns aufgestellte Hauptforderung, Arbeitspreis und Arbeitszeit mit Hilfe der Prinzipale einheitlich zu regeln, was von beiden dabei interessierten Teilen durch Schaffung der Tarifgemeinschaft anerkannt wurde. Nur allein dieser Errungenschaft haben wir es zu danken, daß wir uns zu einer Muster-Zentralisation aufschwingen konnten.

Es ist ja richtig, daß es bis heute nur allein die Gehilfenschaft war, welche die Kosten für Aufrechterhaltung und Durchführung unsers Lohn- und Arbeitspreises aufbringen mußte; aber mögen sich doch die Gegner der Tarifgemeinschaft einmal die Frage vorlegen, wer denn ohne die Tarifgemeinschaft die zehnmal höheren Kosten für die zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen dann fortwährend zu führenden lokalen Kämpfe zu tragen haben würde? Doch unbedingt wiederum die Gehilfenschaft, und ferner stände auch sehr zu bezweifeln, daß sich ohne die Tarifgemeinschaft unsre Organisation in der geschehenen Weise entwickelt haben würde. Darum muß es auch die Freunde der Tarifgemeinschaft höchst befremden, daß jetzt mit einem Male durch diese alles Unheil über uns hereingebrochen sein soll.

Allerdings haben ja die Herren Druckbarone dadurch, daß wir die Mittel für Einführung des Tarifs allein aufbrachten, einen doppelten Nutzen vom Tarife gehabt, und diese Herren müßten deshalb noch ein größeres Interesse an dem Fortbestehen der Tarifgemeinschaft haben als wir, auch wissen wir heute noch nicht, unter welchen Voraussetzungen ein neuer Tarif das Licht der Welt erblicken wird.

Im Gegensatz zu den Vorteilen, welche wir durch die Tarifgemeinschaft errungen haben, würden aber die Prinzipale mit ihrer Organisation in eine Sackgasse geraten, wollten die leitenden Personen derselben ihren Mitgliedern die in Berlin ausgeheckten Vorschläge: Kassen zu gründen, aus welchen die Gehilfen in allen Notlagen unterstützt werden sollen, wirklich vorlegen. Der größte Teil der Prinzipale, welche durch den Verein nur das eine Interesse gewahrt wissen wollen, daß dieser ihnen hilft die Füllung ihres Geldbeutels und Knechtung ihrer Arbeiter ohne Schwierigkeiten zu bewerkstelligen, würde jedenfalls lieber dem Vereine den Rücken kehren, als sich zwingen lassen, für die ihnen „treuergebenen“ Gehilfen auch noch pekuniäre Opfer zu bringen. Die Prinzipale werden also in Zukunft auch wieder zu dem alten Mittel greifen müssen, um einigermaßen geregelte gewerbliche Zustände herbeizuführen, in Gemeinschaft mit uns von Zeit zu Zeit die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu vereinbaren.

Selbstverständlich würden wir dann in Zukunft wiederum gezwungen sein, die Opfer für Durchführung des eventuell wieder zu stande kommenden Tarifs allein auf uns zu nehmen; immerhin ist aber dieser Uebelstand als der kleinere zu betrachten gegenüber einer Tarifanarchie. So lange es uns noch nicht möglich ist, an Stelle der heutigen kapitalistischen Produktionsweise eine andre und bessere zu setzen, können wir es auch nicht hindern, daß wir mit unserm Gegner Kapital auf fortwährendem Kriegsfuße stehen.

Schreiber dieses vertritt nun den Standpunkt, daß Zentralisationen nur dann von großem Werte sind, wenn sie alle die Eigenschaften besitzen, die notwendig sind, um erspriesslich wirken zu können, und es kommen hauptsächlich zwei Dinge dabei in Betracht: die Regelung der Arbeitspreise und der Arbeitszeit auf nationalem Wege. Können die bestehenden Verbände diese Hauptforderungen nicht zu den ihrigen machen und bleiben die zu führenden Kämpfe nur von den örtlichen Verhältnissen abhängig, nun, dann können unter Umständen Lokalorganisationen besser wirken als schwache Verbände oder Unionen, die vielleicht kaum den zehnten Teil von den in den betreffenden Branchen Arbeitenden als Mitglieder zählen und dabei noch sehr geringe Opfer bringen oder, richtiger gesagt, Zigarrenabschnittssammel-Organisationen sind, wie sie der Reichstagsabgeordnete Mezger wünscht, wodurch schon hundertfach bewiesen ist, daß bei örtlichen Kämpfen die Mittel des betreffenden Verbandes in der Regel noch keine 14 Tage ausgereicht haben, um die Ausständigen ohne Hilfe der Allgemeinheit über Wasser zu halten.

So gut es den deutschen Töpfern mit ihrer Organisationsform gelungen ist, Erfolge zu erzielen, die unbedingt einen Fehler begehen würden, wollten sie jetzt von dieser Form abweichen, ebensogut dürfen auch wir die Mittel nicht fallen lassen, womit wir uns zu einer wirklichen Zentralisation emporgeschwungen haben, nämlich die Tarifgemeinschaft!

B.

A.

Betreffs der Zentral-Invalidenkasse
 fand wie bekannt vor dem Oberlandesgerichte zu Stuttgart am 18. d. M. Termin statt, wo, soweit wir wissen, über die Aufhebung der Sequestration entschieden werden sollte. Die Zeitungen meldeten bereits, daß ein Vergleich zu stande gekommen sei und demzufolge die Sequestration aufgehoben wurde. Wir sind heute in der Lage mitteilen zu können, daß diese Nachricht auf Wahrheit beruht; der Vergleich ist am 26. d. M. gültig geworden und lautet:

Vergleich.

In der Rechtsache zwischen dem Maschinenmeister Stepperger und Gen., Kläger, und der Zentral-Invalidenkasse des U. B. D. B. und Gen., Vereinsrecht und einseitige Verfügung betreffend, kommt folgender Vergleich zu stande:

1. Die Kläger nehmen ihre Klage und den Antrag auf einstweilige Verfügung zurück, wonach die verhängte Sequestration sofort aufgehoben wird.

2. Die Vorstände der Z. J. K. anerkennen und machen sich — in Uebereinstimmung mit ihrem bereits gefaßten Beschlusse — verbindlich, die Z. J. K. und den U. B. D. B. unter Vermeidung der Personenidentität der Vorstandsmitglieder beider Vereine juristisch strikt zu trennen.

Danach kommt § 2 und § 5 Abs. 3 Lit. b des Statuts der Z. J. K. in Wegfall, während eine Bestimmung im Sinne des gedachten § 2 in das Statut des U. B. D. B. aufgenommen werden kann.

Das Statut der Z. J. K. hat über die Art der Einberufung der Generalversammlung, über die Wahl der Delegierten und die Abgrenzung der Zuständigkeit der verschiedenen Gesellschaftsorgane Bestimmungen zu treffen.

Die Anlegung der Kassengelder hat im Sinne des § 6 des Kassenreglements des U. B. D. B. zu erfolgen. Zum Zwecke der Statuten-Erneuerung in obigem Sinne wird im Laufe des Sommers dieses Jahres eine Generalversammlung der Z. J. K. unter öffentlicher Einladung nach Stuttgart, als an den Sitz der Kasse, einberufen.

Das Stimmrecht auf dieser Generalversammlung soll nach dem bisherigen Modus durch Delegierte ausgeübt werden; selbstverständlich hat jedes Mitglied das Recht zu erscheinen und das Wort zu nehmen.

3. Denjenigen Mitgliedern, die in der Zeit vom 1. Oktober 1891 bis 1. Februar 1892 freiwillig aus der Kasse ausgetreten sind, soll gegen die Verpflichtung der Nachzahlung ihrer Mitgliederbeiträge das Recht zum Wiedereintritte vorbehalten sein, wosfern nicht Gründe eines moralischen Makels etwa bei einzelnen Gesuchstellern vorliegen. Beide Teile sind sich darüber einig, daß als moralischer Makel im Sinne dieser Bestimmung das Verhalten gegenüber dem Streit nicht anzusehen ist.

Der Beschluß des Vorstandes der Z. J. K. vom Januar d. J., wonach die Ablehnung der Teilnahme am Streit im Falle der Nachzahlung der Mitgliederbeiträge keinen Grund für den Ausschluß aus der Z. J. K. bildet, wird hiermit bestätigt.

4. Für den Fall der Nichterteilung dieses Vergleiches behalten sich beide Teile sämtliche Rechte vor.

5. Jeder Teil nimmt seine bisher aufgewendeten Prozeßkosten auf sich. Die erwachsenen Gerichts- usw. Kosten werden je zur Hälfte getragen.

6. Beide Teile behalten sich den Widerruf auf vorstehenden Vergleich vor, der spätestens bis zum Sonntage den 26. d. M. abends 6 Uhr auf der Registratur des Rgl. Oberlandesgerichts niederzulegen ist. Für die Z. J. K. Dr. C. Kielmeyer. Für U. B. D. B. C. Hausmann.

Von maßgebender Seite wird uns erklärt, der Vergleich sei eingegangen worden, um jeden Grund zu fernerer Maßregelung der Kasse hin-fällig zu machen. Bei den Mitgliedern bezw. der Generalversammlung liege es nun, das fernere Schicksal der Zentral-Invalidenkasse zu bestimmen. Mangels genügenden Einblickes in den Prozeßgang müssen wir uns einer Erläuterung des Falles enthalten, die Vertreter der Kasse ergreifen wohl das Wort, falls in den Mitgliederkreisen weitere Fragen auftauchen.

Das erste, was unsers Erachtens nun sofort zu geschehen hat, ist die Wegnahme der Invaliden-kassen-Million von der Allgemeinen Rentenanstalt, deren Direktor Huber seinerzeit den Treiber des Dr. Schmidt spielte. Man gebe das Depositum einem Institute, das seine Kunden anständiger bedient.

Internationaler Buchdruckerkongreß.

Die beauftragten Schweizerischen Buchdrucker-verbände erlassen folgenden Aufruf in deutscher und französischer Sprache:

Werte Kollegen! Die unterzeichneten Zentralkomitees beehren sich hiermit, sämtliche Buchdruckerverbände zum zweiten internationalen Buchdruckerkongreß einzuladen.

Wie Ihnen allen bekannt ist, fand der erste derartige Kongreß auf Veranlassung des französischen Buchdruckerverbandes im Jahr 1889 in Paris statt. Schon damals wurden einige für die bisherige Organisation der Buchdruckerhilfenschaft aller Länder höchst-

wichtige Fragen einer allgemeinen Besprechung in international-zentralisatorischem Sinn unterzogen und die beiden schweizerischen Hilfsvverbänden mit einer diesbezüglichen eingehenden Berichterstattung eventuell Antragstellung zum nächsten, in drei Jahren abzuhaltenden internationalen Kongresse beauftragt.

Angesichts dieses die beiden schweizerischen Verbände höchst ehrenden Beschlusses und den Erfahrungen der letzten Jahre, besonders des verfloffenen Jahres, erachten die Unterzeichneten den Zeitpunkt für gekommen, den

II. Internationalen Buchdruckerkongreß auf den

25. August 1892 nach Bern

einzuuberufen.

Kollegen aller Länder! Wir glauben Ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Lösung folgender Programmpunkte hinweisen zu dürfen:

1. Gründung des internationalen Buchdruckerverbandes und Errichtung eines Zentralbureaus; internationales Organ.
2. Regulierung des Viatikums; einheitliches Verbandsbuch.
3. Gründung einer internationalen Widerstandskasse; Verfüzung der Arbeitszeit.

Aber nicht allein diese Fragen sollten ihre Erledigung finden. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind geeignet, noch weitere Fragen dem Kongresse vorzulegen und in diesem Sinne erwarten wir die baldmöglichste Einreichung derartiger Anträge.

Wir werden es uns ferner angelegen sein lassen, die Anträge der vorbereitenden Kommission sowie überhaupt das bereinigte Traktandenverzeichnis nebst genaueren Angaben betreffend den Kongreßorten rechtzeitig auf dem Zirkularwege zukommen zu lassen und sprechen die Hoffnung aus, es möchte dieser zweite Kongreß dazu beitragen, die internationalen Verbindungen unter der Buchdruckerhilfenschaft zu vermehren und zu verbessern und uns alle den angestrebten Zielen näher zu bringen.

Korrespondenzen.

Leipzig. Die am Montage den 21. März in den Drei Mühren abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-versammlung hatte trotz der wichtigen Tagesordnung nur einen mäßigen Besuch zu verzeichnen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, Geschäftliches, sprach der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß jetzt innerhalb der Kollegienkreise eine große Interesslosigkeit Platz greife, die sich namentlich darin äußere, daß nur 700 bis 800 Kollegen sich an der Extra-taxation in letzter Woche beteiligt hätten; hieraus erklärte sich auch, daß die Unterstützung an die ausgesperrten Opfer nicht so gekürzt werden könne als es wünschenswert sei. Weiter forderte der Vorsitzende die Vertrauensmänner der einzelnen Druckereien auf, die seit langem schon gewünschten Wohnungsverzeichnis der Mitglieder der Kommission zu übermitteln. Im fernern wurde eine vorläufige Bekanntgabe der Summen, welche beim letzten Streit verausgabt wurden, den Kollegen gegeben. Dieselben belausen sich für die Kommission auf 137 454,30 Mk., denen eine Einnahme von 138 115,72 Mk. gegenübersteht, so daß am 1. Februar ein Kassenbestand von 661,42 Mk., zu verzeichnen war. Der Vorsitzende knüpfte hieran die Bemerkung, daß die Ausgaben für den Streit in Leipzig mit den verausgabten Geldern des U. B. und der Hilfsarbeiter sich auf über 350 000 Mk. belaufen. — Kollege Eichler erhielt vom Bericht über den Gewerkschaftskongreß das Wort. Redner wies darauf hin, daß der Kongreß Formen zeitigte, welche uns vorwärts bringen müssen. Auf die Lokalorganisationen zu sprechen kommend, schilderte derselbe deren Absichten, welche in der Verquickung der Politik mit der Gewerkschaftsbewegung gipfelten, während der Kongreß prinzipiell sich dahin schlüssig gemacht habe, daß Politik und Gewerkschaftsbewegung getrennt gehalten werden müßten, wengleich das eine ohne das andre nicht möglich sei. Wollte man beides vereinigen, so würde nur beides geschädigt werden. Es sei doch erklärlich, daß, wo nicht einmal Zentralorganisationen genügen, Lokalorganisationen erst recht nichts nützen können. Mit Recht sei den Vertretern der Lokalorganisationen von einem bedeutenden Vertreter des Kongresses zugerufen worden: mit leeren Magen ließen die Massen sich schlecht für sozialistische Ideen begeistern. Am schnellsten und besten sei innerhalb der graphischen Gruppe eine Einigung erzielt worden. Herr Eichler erläuterte die unseren Lesern bekannten Abmachungen. Bindende Beschlüsse konnten in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt werden, weil erst die Generalversammlung des U. B. stattfinden müßte, was dort beschloffen werde, gelte als Grundlage für die späteren Generalversammlungen der anderen graphischen Berufe. Das Schwergewicht bleibe in den einzelnen Organisationen. Die zu gründende Union sei ein starker Rückenhalt. Wenn man für die graphische Union eine Mitgliederzahl von 25 000 annehme und auf diese 5 Pf. pro Kopf wöchentlich berechne, so ergebe dies eine jährliche Einnahme von

65000 Mk.; auf diese Weise würden wir einen Fonds zusammenparen können, welcher von Wichtigkeit und mit dem die Prinzipale zu rechnen hätten. Beim letzten Streik hätten dieselben unsere Kassen bis auf den letzten Pfennig ausgeschöpft, das werde jetzt nicht mehr möglich sein, denn wenn jetzt das Geld in unserer Kasse alle sei, so sei die Union da und hinter dieser ständen die anderen elf Industrie-Gruppen. Die Industrieverbände hält Redner für ein erstrebenswertes Ziel, nur sollte man der Entwicklung aus sich selbst heraus nicht hindernd in den Weg treten. Mit Zwangsorganisationen würde nichts erreicht, man könne nur die Wege weisen, welche beschritten werden können. Die Aufgaben der Generalcommission seien noch ganz gewaltig. Namentlich werde die Agitation unter den einzelnen Berufen in Deutschland Geld kosten. Die Unterstützung bei Streiks bleibe den einzelnen Berufen überlassen, wo dies nicht ausreiche, träten die Unionen bzw. dann die anderen elf Industrie-Gruppen ein. — An diesen Bericht schloß sich eine kurze Aussprache. — Ueber die neue Gewerbeordnung referierte Kollege Schoeps. In eingehender Weise verbreitete sich derselbe über die Bestimmungen des zum 1. April in Kraft tretenden Gesetzes und gab zu den wesentlichsten Bestimmungen dieselben Erläuterungen. Hierbei kam er auch auf die Arbeitsordnung des Prinzipalturnes zu sprechen und verlas die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche zum Teil die größte Heiterkeit der Versammlung hervorriefen. Redner empfahl noch, die Gewerbeordnung uns zu nütze zu machen und eine Eingabe an die Behörden zu richten über diejenigen Firmen, in deren Arbeitslokalitäten in betreff von Luft, Licht, Reinlichkeit usw. Mängel vorhanden sind. In der sich anschließenden Debatte wurde der letztere Vorschlag gut geheißen, namentlich aber betont, daß alle Bedrückungen und Vergewaltigungen seitens der Prinzipale wir nur den beim letzten Streik Stehengebliebenen zu danken hätten und dies sollten die Kollegen niemals vergessen. Schließlich fand noch eine Resolution einstimmige Annahme, wonach die Tarifkommission beauftragt wird, die Anschaffung der neuen Reichs-Gewerbeordnung für die Angehörigen der Buchdruckerbranche zwecks Verbilligung des Preises in die Hand zu nehmen. — Zur Neuwahl zum Gewerkschaftsartell referierte Kollege Schmig, welcher die Zustände im Kartell schilderte. Er besprach die Entstehungsgeschichte der Dispositionen-Angelegenheit Kloth, welche bekanntlich ihren Grund darin hatte, daß die Buchbinder 500 Mk. zur Unterstützung für die Buchdrucker an das Gewerkschaftsartell ablesterten, welche Summe jedoch nicht ihrer Bestimmung gemäß verwandt wurde. In anbetracht seiner Ausführungen stellte er folgende Resolution: „Die Versammlung erblickt in dem Vereine Gewerkschaftsartell eine Institution, welche bei richtiger Handhabung viel gutes und förderliches für die Arbeiterschaft Leipzigs leisten kann und ist gewillt, durch Entsendung von Delegierten und Gewährung pekuniärer Mittel diese Bestrebungen zu unterstützen. Im Hinblick aber darauf, daß in heutiger Zeit der Zusammenschluß der Arbeiterschaft noch kein solcher ist, daß dieselbe durch Majoritätsbeschluß des Kartells zu leiten wäre, erwartet die Versammlung, daß Beschlüsse, welche die Bewegungsfreiheit der einzelnen Berufsbranchen beengen, nicht gefaßt werden, sondern etwaige Wünsche in Gestalt von Resolutionen im Kartell zum Ausdruck gelangen.“ Hierzu stellte Kollege Gajda noch folgenden Zusatz: „Die Versammlung ist der Meinung, daß sich das Gewerkschaftsartell mit der Agitation zur Stärkung der Gewerkschaften befassen möchte.“ In der folgenden Debatte sprachen sich alle Redner dafür aus, daß eine Entsendung von Vertretern notwendig sei. Es wird jedoch nicht gebittet, daß das Gewerkschaftsartell bis jetzt nichts geschaffen, sondern sich mit Fragen und Angelegenheiten befaßt habe, die es nichts angingen. Obige Resolution gelangte zur Annahme. Gewählt wurden als Vertreter die Kollegen Schmig und Kunath sowie als Stellvertreter Bürtner. Die Extrasteuer wurde auf wöchentlich 75 Pf. festgesetzt. Hierbei wurde noch hervorgehoben, daß die Kollegen sich zahlreicher als bisher an der Extrasteuer beteiligen möchten, um auf diese Weise die noch ohne Arbeit befindlichen Kollegen besser unterstützen zu können. Auch wurde noch angeregt, daß diejenigen Kollegen, welche teils in besserer Stellung sich befinden, teils in besseren pekuniären Verhältnissen leben, etwas tiefer in die Tasche greifen möchten. Die Nachwahl zur Kommission erledigte sich dadurch, daß Kollege Frommelt als Vertreter sowie die Kollegen Seinede, Walther und Reinte als Stellvertreter gewählt wurden. Zu außerordentlichen Revisoren für Prüfung der Streitabrechnung werden die Kollegen Schulze, Haubold und Fuhr bestimmt.

G. Leipzig. Am letzten Sonntag feierte der Leipziger Verein sein dreihigstes Stiftungsfest. In den drei Mähren hatte sich am Nachmittag eine gut gestimmte Gesellschaft von Kollegen mit ihren Familien eingefunden, deren Mitglieder den Beweis ablegen wollten, daß ihnen die Bedrückung durch die Gegner des Prinzip der Zusammengehörigkeit nimmermehr aus dem Herzen reißen könne. Daß trotz des gut besetzten

Saales viele Mitglieder ausgeblieben waren, mußte bedauert werden, indes war die gegenwärtigen Zustände in den Leipziger Kunststempeln kennt, darf sich darüber nicht wundern; nur ganz glücklich veranlagte Naturen gewinnen es über sich, aus den Druckereien, die mit wenig Ausnahmen zu Bastillen geworden sind, in denen erbärmliche Geberdenspäher und Zuchtshausaufseher ihre Zügel bis in die Bedürfnisanstalten hineinstrecken, ob ja keine „verbotene“ Litteratur gelesen oder verbreitet oder die Steuer zur Unterstützung der Opfer der Bewegung entlastet werde, wie gesagt, nur glücklich veranlagte Naturen mögen aus solchen Arbeitsanstalten zum Feste gehen. Aber die Welt dreht sich und die von den Unternehmern ausgebreute Drachensaat geht einstens gebührend auf! Der Vorsitzende Cidler deutete denn auch in seiner kurzen und kernigen Ansprache die Mittel an, mit denen wir das Unternehmertum endlich doch besiegen werden. Die letzte Bewegung habe dargethan, daß wir noch nicht genug organisiert seien; ohne Säumen hätten wir nach den Weisungen des Gewerkschaftskongresses an den weiteren Ausbau der Organisation zu gehen, um die Blinden unter der Gehilfenschaft, die Verbrecer der heutigen schlimmen Lage der letztern, mit Klaffenbewußtsein zu erfüllen. — Starke Beifall lohnte den Redner und wiederholte sich als folgende Depeschen verlesen wurden: Herzliche Glückwünsche zum Stiftungsfeste. Möge der Leipziger Verein auch in ernster Zeit unentwegt das gesteckte Ziel im Auge behalten. Hoch der Einigkeit! Vereinsvorsitzender. — In dankbarer Erinnerung an den 23. August senden herzlichste Glückwünsche. Berliner Kollegen Paeg, Erlar, Witterhof, Liebster, Leuschke. Auf den Leipziger Verein wie auf die vom Zentralvorstande betonte Einigkeit wurden lebhaft ausgenommene Hochs ausgebracht. Vergessen dürfen die tüchtigen Leistungen des Gutenberg nicht werden, die allseitige Anerkennung fanden. Um 7 Uhr abends endete das schlichte Fest, welches die Teilnehmer dennoch sichtlich befriedigt hatte.

Solingen. An freiwilligen Extrasteuern der hiesigen Kollegen sowie durch Sammlung unter den organisierten Arbeitern gingen bis heute ein über 900 Mk. Wir waren so in der Lage, verschiedenen bedrängten Orten während der Bewegung hilfreich unter die Arme zu greifen, so Barmen und Berlin mit je 350 Mk. und Essen mit 130 Mk. Außerdem sandten die Lithographen sowie die Metallarbeiter ihre erhobene Extrasteuer direkt an ihren Vorsitzenden. — Während ist es anzusehen, wie die hiesige „Ordnungs“-Presse um die Gunft der Arbeiter bettelt. In der Solinger Zeitung veröffentlicht der Vorsitzende des D. B. W., Bruno Klinkhardt, die auch in der Zeitschrift enthaltene Erklärung, in welcher er sagt, daß die seinerzeit in Solingen ausständigen „Gehilfen und ihre sozialistischen Gesinnungsgenossen“ über das Geschäft des Herrn Ab. Pfeiffer sowie über die von demselben herausgegebene Solinger Zeitung den Boykott verhängt hätten, weil Genannter den gesprocherten Neunstundentag abgelehnt habe. Demgegenüber gebe er auf Grund ihm eingelangter Unterlagen die Erklärung auf, daß betr. Pf. seine Gehilfen mit Wochenlöhnen bis zu 30 Mk. entlohne und daß demnach auch die gegen das betr. Geschäft erhobenen Angriffe ungerecht seien. Diese Erklärung sollte wohl den Zweck haben, den hiesigen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen; wir haben es denselben aber klar gemacht, daß unter dem Deutschen Buchdruckervereine die Unternehmervereinigung zu verstehen ist. Der Boykott gegen die Solinger Zeitung ist unsers Wissens bis heute noch nicht verhängt. Interessant ist es auch, wie schnell die Löhne in genannter Druckerei steigen. Während der Besitzer der Druckerei selbst in einer früheren Erklärung, in welcher er eine „angemessene Belohnung“ für diejenigen ausschrieb, welche ihm die Personen namhaft machen könnten, die über sein Geschäft nachteilig gesprochen hätten, den höchsten Wochenlohn seiner Gehilfen auf 7 bis 9 Tlstr. feststellte, fixiert Herr Kl. denselben auf 30 Mk. Die Erklärung wird dem genannten Geschäft nicht viel nützen, die hiesigen organisierten Arbeiter wissen, daß sie nur mit solchen Druckereien geschäftlich zu verkehren haben, die den Neunstundentag anerkannt und dieser Beschluß wird strikte durchgeführt, mag kommen was da will, Herr Bruno Klinkhardt!

Rundschau.

Buchdrucker und Verwandtes.

Eine antisemitische Broschüre und ein Offener Brief an den Reichstanzler, die seinerzeit in Leipzig erschienen sind, brachte den Kaufmann Paasch, die Buchhändler Fritsch und Minde in Leipzig und Schwerdtner in Magdeburg, die Buchdruckerbesitzer Rabeli, Hille und Niemann und den Dr. Wesendonk auf die Anklagebank des Berliner Landgerichts wegen Beleidigung bzw. Verleumdung des Auswärtigen Amtes, der Gesandtschaft in Peking usw. Die Drucker sind der Beihilfe beschuldigt. Die Angeklagten erheben den Einwand der Nichtzuständigkeit des Berliner Gerichts und der Gerichtshof pflichtete ihnen bei, indem er das Verfahren

wegen örtlicher Unzuständigkeit einstellte und die Kosten des Verfahrens einschließlich der den Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse zur Last legte. Ein Preßvergehen sei vollendet mit dem Beginne der Verbreitung und als Ort der letztern sei Leipzig anzusehen. Uns interessiert dabei die „Beihilfe“ des Druckers, der alles das, was ihm zum Druck übergeben wird, nicht nur lesen, sondern auch darüber entscheiden soll, ob darin etwas Strafbares enthalten ist. Bei aller Achtung vor der so sehr in Anspruch genommenen höhern Intelligenz unserer Druckherren — damit ist ihnen doch etwas zu viel zugemutet.

Die Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß erzielte bei einem Grundkapitale von 36000 Mk. aus der Druckerei und dem Verlagsgeschäft (Christlich-soziale Blätter) im letzten Geschäftsjahr einen Gewinn von 6000 Mk. = 16²/₃ Proz.

Als ein Produkt der Neunstundenbewegung ist auch der am 7. Februar cr. in unmittelbarer Nähe Berlins, in Rixdorf von Kämpfern des Neunstundentages gegründete Gesellige Verein Zwiabelfische zu betrachten. Derselbe hat sich zur Aufgabe gestellt, durch Pflege der Geselligkeit, Unterhaltung und Belehrung seiner Mitglieder einen engern und ungewöhnlicheren Zusammenschluß der Rixdorfer Buchdrucker usw. herbeizuführen, auch sind populär-wissenschaftliche Vorträge in Aussicht genommen. Zusammenkünfte finden bis auf weiteres alle Montage, abends 9 Uhr, in Bartas Salon, Bergstraße, statt, woselbst auch Mitglieder aufgenommen werden.

Wieder einer! Der als Streikbrecher bekannte Seher Arthur Fuchs, natürlich N.-W., stand kürzlich in Duisburg vor dem Schwurgerichte. Derselbe hatte in einer seiner Stellungen mehrere Coupons, die in der Druckerei hergestellt wurden, entwendet. Als er wegen verschiedener faulerer Geschichten verurteilt wurde, wandte er sich nach Zürich und von da wieder Deutschland zu. Die Coupons, die er außerdem mit der Unterschrift fälschte, veräußerte er in verschiedenen Städten in — Bordells. Fuchs erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Immer noch einer! Ein den Leipziger Prinzipalen während des Buchdruckerstreiks zu Hilfe geeilter Seher S. aus Wien verduftete vorletzten Montag abend wieder nach der Heimat, nachdem er den Koffer seines mit nach hier gereiften Kollegen durch Einbruch um 40 Mk. erleichtert hatte. Auch der Lokalauschuß der Leipziger Buchdruckerprinzipale, verschiedene andere seiner Kollegen, sowie der Koft- und Logiswirt sollen in Mitleidenschaft gezogen worden sein, indem er bei diesen „tüchtige Bären“ hinterlassen hat. — Man sollte es nicht glauben, daß viele Prinzipale die Streikbrecher, die doch nun so häufig den Mangel jenes Sinnes, mittels dessen sie Wein und Wein unterscheiden könnten, betunden, fortgesetzt wie die Schöpfung händchen hätscheln, bis diese, plötzlich „toll“ geworden, sie ordentlich beißen. Freilich mag mancher Prinzipal bei der letzten Winterzufuhr eine bessere Qualität — allerdings nicht in technischer Beziehung — erhascht haben und das ist gewiß auch Herrn Fischer, in Firma Fischer & Wittig in Leipzig gelungen. Dieser würde sonst nicht innerhalb zweier Wochen zweiundzwanzig Gehilfen entlassen und zwar sämtlich solche, die nach der Bewegung eingetreten sind, während diejenigen, welche zur Zeit der Bewegung eintraten, gehalten werden, obgleich mehrere davon in der That nur „Gedructes“ schlecht setzen können. Die Entlassungen selbst sind ja leider unumgänglich, da ein Großbuchhändler seine Arbeiten dieser Firma fortgenommen und dem Höchstkommandierenden der Prinzipalität zugewendet hat — eine verständliche Dotation des Großunternehmertums an die „siegreichen“ Führer der Prinzipalität, die uns nicht überrascht, da wir derartige Folgen vor und während des Streiks unablässig vorhergesagt haben. Nicht einen Augenblick haben wir die Warnung an die „Kleinen und Mittleren“ ausgesagt, sie möchten sich nicht ködern lassen, da die Bewegung nur von den Größten gewünscht werde als Förderungsmittel zur Verschlungung der übrigen, haben darauf hingewiesen, daß die Führer einen gefährlichen Einblick in die Geschäftsverhältnisse ihrer Gesellschafter erlangen, kurz all die Wagnisse der Koalition von Prinzipalen mit so verschiedenen Interessen aufeinandergesetzt. Umsonst! Jetzt erfüllt sich einfach das Sprichwort: Wer nicht hören will, muß fühlen.

Der Wiener Wohlthätigkeitsverein (Gehilfen) veräußerte im abgelaufenen Jahre 2185,04 fl. Zur Weihnachtzeit wurden 129 Waisen unterstützt bzw. bekleidet, zu welchem Zweck 1607,61 fl. aufgebracht wurden.

Die im Juli vorigen Jahres aus den Printing Times and Lithographer hervorgegangene Zeitschrift Lithographer hat ihr Erscheinen eingestellt.

Presse und Litteratur.

Der Redakteur des Chemnitzer Beobachters, der ehemalige Student May, wurde wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu einer Busstrafe verurteilt. Er hat nun im ganzen 1 Jahr 10 Monate Gefängnis zu verbüßen.

Industrie und Gewerbe.

Ueber die Prüfung der Arbeitsordnungen, welche in Ausführung der Gewerbenovelle zum 1. April einzureichen sind, hat der Handelsminister eine besondere Anweisung an die Regierungen erlassen. Aus dieser Anweisung, welche im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, ist folgendes hervorzuheben: Da die Prüfung nicht an eine bestimmte Frist gebunden ist und die untere Verwaltungsbehörde zu jeder Zeit, wenn sie einen Mangel in der Arbeitsordnung entdeckt, die Beseitigung desselben anordnen kann, so empfiehlt es sich namentlich in der ersten Zeit, mit Vorsicht vorzugehen und, soweit nicht Beschwerden von Arbeitern vorliegen, zunächst nur wegen zweifelhafter Mängel und Gesetzwidrigkeiten die Erziehung oder Abänderung anzuordnen.

Der Verein deutscher Jute-Industrieller hat seit 1. Februar d. J. den Betrieb der Fabriken eingekürzt. Auch die schottische Industrie schließt ihre Fabriken vom 25. März ab durch 6 Monate hindurch je einen Tag der Woche. Die bayrischen Spiegelglas-Fabrikanten haben die Betriebseinstellung sämtlicher Genossenschaftswerke bis zum 31. März ausgedehnt. Das westfälische Koks-Syndikat schränkte den Betrieb auch für März um 20 Proz. ein. Vom 1. August 1891 bis 31. März 1892 ist eine ganze Monatserzeugung von rund 350000 Tonnen ausgefallen.

20 Tabakarbeiter in Haynau in Schl. wurden gekündigt, weil sie ihrem Verein angehören, was nach Ansicht des betreffenden Fabrikherrn dem Arbeiter nichts nützt und ihm nur schadet, denn die Vereinsangehörigkeit schließt den erforderlichen Grad von Botmäßigkeit, wie er zum Gelingen des Geschäfts im Sinne des Unternehmers erforderlich ist, aus.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Kornträger geben bekannt, daß es sich bei ihrem Streik nicht um die Forderung 50prozentiger Lohnerhöhung handelt, sondern lediglich um die Aufrechterhaltung des seit 1. Juli 1873 bestehenden Tarifs, welcher mit der Berliner Kaufmannschaft vereinbart wurde. Der Streik ist zum Teile günstig beendet.

Der Streik der Steinbildhauer in Dresden ist beendet. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt.

In Triest streikt der größte Teil der Maurer; sie verlangen Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Der Verband der an den Kohlengruben von Wales beschäftigten Maschinenisten beschloß, gegen die angeforderte Lohnherabsetzung zu streiken. Das würde eine Stillstand der gesamten Kohlenindustrie von Südwales zur Folge haben.

Verchiedenes.

Dem preussischen Landtage liegt ein Gesetzesentwurf, Abänderung einzelner Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes betr., vor, welcher sich im wesentlichen den neuesten Bestimmungen der Gewerbeordnung an-

schließt, andernteils aber auch den Bergarbeitern neben manchem Unschickbaren einige Zugeständnisse macht. Nach der ersten Lesung, bei welcher sich nationalliberale und freikonserervative Redner darüber beschwerten zu müssen glaubten, daß der Entwurf zu arbeiterfreundlich sei, wurde derselbe einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das neue Einkommensteuer-Gesetz bezw. das neue Einschätzungsverfahren soll dem preussischen Staat einen Mehrertrag von 40 Millionen Mark bringen. Danach hätten die „Stützen des Staates“ denselben bisher um diese Summe betrogen. Schöne Stützen! —

In Wittweida streikten die Ortskrankenkassen-Vorsteher; sie verlangen für jedes Kassemitglied 3,50 Mk. Honorar, während die Kasse nur 2 Mk. geben will.

Gestorben.

In Leipzig am 23. März der Seher Karl Berger, 53 Jahre alt — Blutsurz.

In Stuttgart am 18. März Heinrich Rudin aus Basel, 49 Jahre alt — Nierenleiden; längere Jahre Faktor in der Schriftgießerei Bauer & Co. Am 20. März der Maschinenmeister Karl Wittmann aus Gleslach-Stuttgart, 40 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

R. in C.: Warum nicht? Baldige Einwendung erwünscht. — S. in D.: Der Gedanke ist sehr glücklich. — E. in R.: Mitteilungen gern entgegengenommen. — G. in K.: Also auch in einem Stück „schwarzen Erdteil“ angelangt? Nun, dann wird es auch dort bald dümmern. — G. in Berlin: Nicht erhalten. Bitten über Leipzig zu verschaffen.

B. in Milwaukee: Fortsetzung nach Eingang des Betrages für 1. und 2. Vierteljahr = 3 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Heute keine Versammlung. Bücherwechsel findet statt.

Schlesien. Die Adresse des Verwalters Paul Lohr ist vom 1. April ab: Breslau, Paulinenstraße 2, part.

Nürnberg. Um Einwendung des Quittungsbuches des Sehers Theodor Schobert (Buch Nr. 367 Schleswig-Holstein, B.-Z.-R. 22225) zur Richtigstellung ersucht Joh. Stumpner, Untere Krämerstraße 15, III.

Johsburg. In der jährlichen Generalversammlung vom 18. März wurden in den Ausschuß der hiesigen Mitgliedschaft wieder resp. neu gewählt: Leonhard Hierl, Vertrauensmann; Georg Schütz, Stellvertreter; Christ. Kummel, Schriftführer; Max Brombierstädtl, Kassierer; Johann Haupt, Reisekassenerwalter; Franz Ser. Schmid und Johann Walther, Revisoren und Krankenbesucher; Adolf Engel, Erbkassmann. — Briefe und Postsendungen sind zu-

richten an Leonhard Hierl, Stadthof 39; Geldsendungen an Max Brombierstädtl, Stadthof 90.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bernburg der Seher Anton Thiel, geb. in Braunsberg 1870, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 17.

In Eckernförde der Seher Friedrich Föhn aus Kiel, geb. 1870, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Feismann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

In Regensburg der Seher Oswald Lehmann, geb. in Waun 1871, ausgel. in Dresden 1890; war noch nicht Mitglied. (Derselbe hat nach seiner Aussage vor der „Bewegung“ in Chemnitz und während derselben in Nürnberg konditioniert.) — Leonh. Hierl, Stadthof 39.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Zeit. Laut Gauvorstandsbeschluss werden die Herren Reisekassenerwalter usw. gebeten, dem Seher Karl Hempel aus Klingenthal (An der Saale 651, B.-Z.-R. 8774) die Reiselegitimation abzunehmen.

Freiwillige Sammlungen.

Fortsetzung.

Die Summen verstehen sich sämtlich in Mark und Pfennig.

Ertrag von Sammellisten d. Thomas, Halle, 300,00, auf Sammellisten d. Klefmann, Osnabrück, 7,85, Mitgliedschaft Kiel 100,00, Kontroll-Kommission Bremen d. Wennemann 100,00, durch Müller, Newyork, 1000,00, Kollegen in Leer 16,60, Vereinigung der Drechsler Deutschlands d. Fischer, Berlin 4,35, Kollegen in Reichenberg (Böhmen) 82,79, Kollegen in Graz (Steiermark) 344,53, Fédération de la Suisse romande 240,00, Samml. der Kollegen in Aulstift (Böhmen) 13,76, durch Gustav Beder, Gera, 23,00, durch Müller, Newyork, 2000,00, Kollegen Rärntens 1,60, Kollegen der Filiale Warnsdorf (Böhmen) 10,00, freiw. Sammlung der Mitgliedschaft Rendsburg 16,70, freiw. Beiträge der Mitgliedschaft Gera 200,00, Sammlung durch L. Leibfried, Lugemburg, 150,00, Schwedischer Typographenbund 33,30, durch H. Trost in Lauenburg a. Elbe 5,75, durch Müller, Newyork, 1000,00, freiw. Beiträge aus dem Gau Schleswig-Holstein 200,00, Kollegen in Adelaide (Australien) 263,67, Tischler Bremens 200,00, Kollegen der Filiale Warnsdorf (Böhmen) 9,51, durch M. J. Scheudermann, Amsterdam 94,46, freiw. Beiträge aus dem Gau Schleswig-Holstein 100,00, freiw. Beiträge der Mitgliedschaft Rötzen 25,00, die „Ritter vom Friedrichshain“, Berlin, 4,00, gesammelt durch Honisch in Karlsbad 3,45, Cainsdorfer Genossen 3,00, Fédération franç. des trav. du livre 91,80, Tarif-Ausschuß in Prag 171,20.

Druckkosten Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen. — Anlage z. B. 7400.

Graphischer Beobachter.

Bestellungen auf das 2. Vierteljahr sind sofort aufzugeben. Das erste Vierteljahr wird für 1,25 Mk. franco nachgeliefert.

Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer mit der Flachstereotypie vertraut, sucht baldigst Kondition. Werte Off. an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 433.

Ein junger Maschinenmeister tüchtig in seinem Fache, sucht zum 4. April oder später Stellung, am liebsten in Brandenburg. Werte Adressen unter R. P. postl. Frankfurt a. D. [418]

Maschinenmeister jüngerer, z. B. in der Pfalz, in Schwarz und Bunt durchaus tüchtig u. erfahren, sucht event. zum 19. April dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 421 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Mauerstr. 33 BERLIN W Behrenstr. 7a.
liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotors, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Tüchtige Anlegerinnen und Punktiererinnen
suchen Stellung. Werte Offerten erbeten an Ernst Blume, Leipzig-Volkmarsdorf, Ewaldstraße 2, III. 434]

Ch. Lorilleux & Cie.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer Berlin C, Steinstraße 13/14.

Junger, tüchtiger Wert- und Zeitungsetzer (auch im Musiknotensatz und Stenographie bewandert) sucht zum 11. April Kondition. Offerten erbeten an Paul Koppe, Roßisch (B.-Z. E.) [435]
2 Pf.
pro Quadratcent., mindestens jedoch 40 Pf. pro Stück kosten Galvanos nach einzusendenden Originalen; Lieferung jedes Quantums in kürzester Frist.
3 Pf.
pro Quadratcentim. kosten Stereotypplatten; dieselben auf Holzfuß montiert 5 Pf. pro Quadrat Zoll.
Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75.
Stereotypie, galvanopol. Anstalt. — Etabliert 1879.
Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.
Neu ausgestellt: Die Tafeln des soeben erschienenen Prachtwerkes von L. Wiegandt, Das malerische Bremen (Verlag von W. B. Hollmann, Bremen).